



Abo [Vorbereiten auf Energiemangel](#)

Der Krisenplan der Wirtschaft geht nicht auf

Erst 100 von 35'000 Unternehmen haben sich für den Handel mit Strom oder Gas angemeldet. Die voreilige Entwarnung des Bundes sei schuld, sagt die Industrie.



Stefan Häne

Publiziert heute um 12:30 Uhr





Schweizer Firmen sollen mit Energie handeln, so sieht es eine Eigeninitiative der Wirtschaft vor: Tanks der Erdgas Ostschweiz AG.

Foto: Urs Jaudas

Es herrscht Stillstand. Erst 100 Unternehmen wollen im Fall einer Mangellage am Handel mit Strom oder Gas teilnehmen. Seit zwei Monaten stagniert die Zahl der Firmen, die sich deswegen auf Mangellage.ch registriert haben – einer Plattform, welche die Wirtschaft in Eigeninitiative geschaffen hat. Das bestätigt die Firma Enerprice, welche die Plattform betreibt.

Schuld daran sei der Bund, heisst es nun aus Wirtschaftskreisen. Jean-Philippe Kohl, Vizedirektor des Branchenverbands Swissem, führt das laue Interesse auf dessen «wenig geschickte» Kommunikation zurück. Der Bund habe vor einigen Wochen fatalerweise den Eindruck erweckt, dass das Risiko einer Mangellage diesen Winter als gering eingestuft werden könne. Auch die Energiedirektoren der Kantone haben deswegen schon Kritik geübt – worauf das Bundesamt für Energie (BFE) entgegnete, es habe nie Entwarnung gegeben. ↗

Bund gibt Geld für Plattform

Zumindest in einem Punkt hat der Bund nun Fakten geschaffen, die kaum Widerspruch wecken dürften. Das BFE hat beschlossen, die Plattform Mangellage.ch ↗ mit gut 175'000

Franken zu unterstützen, wie es auf Anfrage bestätigt. Ziel sei es, gemeinsam mit der Wirtschaft eine Lösung für Unternehmen im Falle einer Kontingentierung anzubieten. Der Kontingentehandel soll die bereits getroffenen Massnahmen ergänzen, etwa die Energiesparkkampagne des Bundes oder das Reservekraftwerk in Birr AG.

Der Betrag entspricht laut BFE rund 40 Prozent der Entwicklungs- und Betriebskosten von 2022 bis Mitte 2024. Dank dieser Finanzspritze müssen die Unternehmen künftig etwas weniger zahlen, um sich auf der Plattform für den Handel zu registrieren. Mitglieder zahlen heute 650, künftig sind es 100 bis 150 Franken weniger, wie René Baggenstos von Enerprice sagt. «Für die Wirtschaft wird es also etwas günstiger. Und für uns mindert es das Risiko der Investition in die Plattform.»

Lage ist «angespannt»

Es gibt in der Schweiz derzeit zwar genügend Strom und Gas, die Versorgungslage ist laut Bund aber «angespannt». In der Wirtschaft blickt man deshalb mit gemischten Gefühlen auf die kommenden Wochen. Sollte es zu einer Mangellage kommen, drohen Tausenden von Grossverbrauchern Energiekontingentierungen, konkret: den Firmen mit einem Jahresverbrauch von mindestens 100 Megawattstunden. Die 100 Teilnehmer sind damit nur ein Bruchteil der potenziell betroffenen Unternehmen. Beim Strom sind es rund 35'000 Grossverbraucher, beim Gas 1000.

Der Bundesrat will damit Netzabschaltungen verhindern. Die Wirtschaft ihrerseits befürchtet den Verlust von Umsatz und Arbeitsplätzen. Aus diesem Grund versucht sie, die Folgen verordneter Einschränkungen möglichst klein zu halten –

verordneter Einschränkungen möglichst klein zu halten mit der Handelsplattform Mangellage.ch. Die Idee: Braucht ein Unternehmen weniger Energie, als ihm der Bund in einer Mangellage vorschreibt, verkauft es den Überschuss in Form von Kontingenten an jene, welche die Sparvorgabe nicht erfüllen (können).

«Die Rahmenbedingungen sind alles andere als optimal ausgestaltet.»

Jean-Philippe Kohl, Vizedirektor
Swissmem

Dass erst 100 Teilnehmer an Bord sind, ist für René Baggenstos kein Beleg für das Scheitern der Idee. «Wir haben in den letzten Wochen nur zurückhaltend für die Plattform geworben», entgegnet er. Dies, weil der Bund signalisiert habe, dass er die geplanten Regeln für den Handel mit Kontingenten anpassen wolle. Das hat er in der Zwischenzeit in zwei Verordnungen für Strom und Gas getan – allerdings nicht im Sinne der Wirtschaft. «Leider ist das ursprüngliche Konzept stark umgekrempelt worden», sagt Baggenstos. Kritik übt auch Swissmem-Vizedirektor Kohl: «Die Rahmenbedingungen sind alles andere als optimal ausgestaltet.»

Beim Gas sieht der Bund Kontingentierungen nicht auf Monats-, sondern auf Tagesbasis vor – dies deshalb, weil eine Mangellage relativ kurzfristig eintreten könne und entspre-

chend rasch Gegenmassnahmen erfordere. Nur: «Eine solche kurze Kontingentszeit erschwert einen Abtausch von Verbrauchsrechten zwischen den Firmen enorm», sagt Kohl. Dies, weil der Abtausch von den betrieblichen Abläufen her «kaum zu bewältigen» sei. Es brauche deshalb eine längere Kontingentszeit. Kohl spricht von fünf Arbeitstagen.

Ein weiterer Ärger aus Sicht der Wirtschaft: Beim Strom plant der Bund den Kontingentehandel für diesen Winter nur als Pilotprojekt. «Das ist zu wenig und nicht akzeptabel», sagt Kohl. Es sei alles daran zu setzen, dass ein umfassender Kontingentehandel bereits in diesem Winter möglich werde – und nicht wie nun geplant erst im Winter 23/24. Der Bund müsse dafür die Teilnahmekriterien so wählen, dass der Handel für eine nennenswerte Zahl von Verbrauchern attraktiv werde und nicht an zu hohen Eintrittshürden scheitere. So etwa ist die Schwelle im Falle einer Sofortkontingentierung, die zum Handel mit Verbrauchsrechten ermächtigt, bei 2 Megawattstunden geplant. Swissmem schlägt vor, diese auf 0,5 zu senken.

Mehr Interesse bei Mangellage?

Nicht glücklich mit den Plänen des Bundes ist man auch am Pharmastandort Basel, namentlich bei Novartis. «Wir würden es begrüßen, wenn man den Unternehmen mehr Flexibilität liesse», sagt Sprecher Satoshi Sugimoto. Novartis fände es sinnvoll, wenn mehrere Standorte eines Unternehmens in der ganzen Schweiz als Gesamtheit betrachtet würden und so ein Gesamtkontingent erhielten. Dies würde es ermöglichen, an einem Standort mehr Energie einzusparen und an einem anderen entsprechend weniger, so Sugimoto. «Das würde uns wesentlich mehr unternehmerische Flexibilität geben.» Leider aber habe der Bund dieses Konzept nicht wei-

geben.“ Leider aber habe der Bund dieses Konzept nicht weiterverfolgt.

Das letzte Wort ist allerdings noch nicht gesprochen. Letzte Woche haben sich Vertreter des Bundesamts für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) sowie Exponenten der Strombranche und der Wirtschaft getroffen. Die Sitzung, sagen informierte Kreise, sei in konstruktiver Atmosphäre verlaufen. Baggenstos von Enerprice gibt sich denn auch «zuversichtlich, dass wir am Ende eine praktikable Lösung finden».

Ob sich im neuen Jahr mehr Unternehmen auf Mangellage.ch ↗ registrieren werden, ist unklar. «Im Fall einer Mangellage wird sich das Interesse der Firmen schlagartig erhöhen», zeigt sich Kohl von Swissmem überzeugt. Baggenstos von Enerprice seinerseits hofft, dass die Plattform mit den modifizierten, möglichst praktikablen Handelsregeln im Januar «live gehen» kann. Es gebe viele Interessenten, die nur noch darauf warten würden, bis die Rahmenbedingungen nun endlich geklärt seien.

Stefan Häne ist Redaktor im Ressort Inland. Er schreibt und recherchiert zum aktuellen Politgeschehen in der Schweiz. [Mehr Infos](#)

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

4 Kommentare